

Eckhorst — Bibliothek
Gynasiums i. E. Eckhorst)

ekz

22. Juni 1990

NOJUS

Nr. 8

Japan - Berlin - Abitur - TMS - Kosmetik - Musik ...
... und alles garantiert frei von Leserbriefen!!!

Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -
2072 Bargteheide

APE 2

940008



In eigener Sache

Vielen Dank für die vielen Artikel!

Leider blieb auch dieses Mal die meiste Arbeit an ganz wenigen Leuten hängen, deshalb bitte ich noch einmal darum, daß ganz viele nette Leute sich entschließen, Artikel zu überarbeiten, Bilder zu zeichnen, zu den Redaktionssitzungen zu kommen und beim Zusammenkleben zu helfen. Es ist gar nicht so schlimm, wenn viele mitmachen!

Nun wünsche ich allen Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Nummer, viele gute Ideen für Projektwochen-themen-vorschläge, Artikel und Leserbriefe und eine schöne Ferienzeit.

Reinhard Heer

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
In eigener Sache	2
Terminplan	2
Zum Schuljahrsende	3
Abitur	3
Abitur 1990	3
Abiturrede des Schulleiters	3
Abiturrede von Sascha van de Loo ...	5
TMS - Training	6
Ist das nötig?	6
Werbung dazu	7
Aus dem Schulleben	8
Kosmetik-AG für interessierte Mütter ..	8
Öko-Wiese/Kräuterwiese	8
Verkehrswettbewerb	8
Unser Ausflug nach Molfsee	9
ProWo 1990	9
Montoir 1990	9
Musik	10
Neues vom Musical	10
Boss Barnes	11
Theater und Musik	12
Dichtung und Wahrheit	14
Die Würgschaft	14
Ausland, Reisen	18
Die Gemeinschaft ist alles	18
Berlinexkursion der Klasse 10a	20
Berlin ist eine Reise wert	21
Computa	22
Druckerpufferaufrüstung	22
Amiga 3000	22
Amiga-Tuning	23
Umwelt	24

Terminplan

(Termine mit * sind neu oder geändert)
 *Di., 3.7.90 ProWo-Vorschläge abgeben!
 *Mi., 4.7.90 Theater- und Musikabend
 Fr., 6.7.90 - So., 19.8.90 Ferien
 *Fr., 24.8.90 Redaktionsschluß für Nr. 9
 *Fr., 7.9.90 Nr. 9 erscheint

Impressum

N J U S

Schulzeitung des Gymnasium i. E. Eckhorst
 Bargteheide, Gymnasium des Kreises Stormarn
 Nr. 8 22. Juni 1990

Redaktion:

(Man wende sich mit Artikeln und Wünschen bitte an die Ansprechpartner mit dem entsprechenden Fachgebiet)
 Holger Schönfeld, 10b (Zeichnungen)
 Robin Contius, 10b
 Annegret Wulf, 2. Sem.
 Marc Asmussen, 9a
 Reinhard Heer

Redaktionsschluß für Nr. 9: 24.8.90
 Nächste Redaktionssitzung:
 24.8.90 um 13.20 Uhr in Raum O 20
 Geplanter Erscheinungstermin für Nr. 9:
 7.9.90

Die mit vollem Namen gezeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Das Titelbild zeigt den Berliner Dom zum Thema "Berlinexkursion der Klasse 10a."



Zum Schuljahrsende

Das zurückliegende Schuljahr 89/90 war ein Jahr voller Herausforderungen und nicht immer leichter Aufgaben, denen wir uns als Schule stellen mußten. Es wäre falsch, zu behaupten, wir hätten alle Probleme bereits restlos gelöst, aber ich glaube, es gibt etliche positive Ansätze und Entscheidungen (z. B. Kooperation mit dem Kreisgymnasium am Schulzentrum, Schüleranmeldungen), die uns mit Zuversicht ins neue Schuljahr blicken lassen können.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen sowie den Mitarbeitern im Hause für das auch im zurückliegenden Schuljahr wiederum gezeigte Engagement und bedanke mich auch bei Eltern- und Schülervertretern für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Uns allen wünsche ich erholsame Sommerferien und einen guten Start in das neue Schuljahr.

Werner Biernoth

Abitur 1990

Eine gute Information vorweg:

Alle 36 Schülerinnen und Schüler des 13. Jahrganges haben ihr Abitur bestanden!

Auch an dieser Stelle noch einmal HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH an unsere Ehemaligen.

Es haben bestanden: Elena Aarts, Evelyn Ahnfeldt, Marcus Becker, Andreas Biernoth, Lorenz Dabelstein, Cornelia Deyke, Sonja Drack, Jasmin Heinrich, Gesa Himborn, Georg van Husen, Britta Ibbeken, Janina Kroll, Sascha van de Loo, Nils Mahneke, Marina Mahnkopf, Camilla Matzen, Christian Müller, Claudia Nagode, Rut Niemann, Sebastian Pohl, Birgit Rahe, Claus Roggatz, Kirstin Schneider, Jessica Schöne, Axel Schönfeld, Sven Schurmann, Bodo Schwieger, Martin Simon, Heiko Strekies, Marco Trierweiler, Claudia Weisbarth, Angela Wiegrefe, Stefanie Witt, Stefanie Wolf, Fenja Zaczek, Stefan von Zweydrorf.

Die Chronologie des diesjährigen Abiturs sah folgendermaßen aus:

In 20 verschiedenen Prüfgruppen wurden in der Zeit vom 26. Februar bis 2. März 1990 die Abiturklausuren geschrieben. Jede Schülerin, jeder Schüler schrieb drei Klausuren.

Am 14. und 15. Mai 1990 fanden dann die mündlichen Prüfungen statt, an unserer Schule in diesem Jahr insgesamt 45.

Viel Spaß hatten wir dann am 17. Mai beim Abi-Streich. Die Schule verwandelte

sich in "Schloß Eckhorst", in dem viele "Ritter" um die Gunst des "Burgfräuleins" wetteiferten.

Schließlich entließen wir dann im Rahmen einer Feierstunde am 19. Mai unsere Abiturienten/Abiturientinnen auch offiziell aus der Schule.

Ausgibig gefeiert wurde dann auf dem Abi-Ball am Abend und in der Nacht des 19. Mai 1990.

Wir wünschen allen unseren "Ehemaligen" viel Glück und Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg.

Wolf Leichsenring

Abiturrede

des Schulleiters (gekürzt):

Liebe Eltern und Großeltern
 Herr Kreispräsident
 Liebe Kolleginnen und Kollegen
 Schülerinnen und Schüler
 Verehrte Gäste

Wir sind heute in der Schule zusammengekommen, um den ersten Schülerjahrgang unseres Gymnasiums nach bestandem Abitur im Rahmen dieser kleinen Feierstunde zu entlassen. Mit großer Erleichterung und Freude darf ich hier offiziell bekanntgeben, daß alle 36 Schüler dieses ersten Abiturientenjahrgangs des Gymnasiums Eckhorst das Abitur bestanden haben. Dazu darf ich Ihnen - meine Damen und Herren Abiturienten - auch im Namen des gesamten Lehrerkollegiums die herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Mit dem Abitur haben Sie den Abschluß Ihrer schulischen Ausbildung am Gymnasium erreicht - ein erstes großes Ziel, das Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alle Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung und Entfaltung öffnet.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einen kurzen Rückblick auf Ihre schulische Laufbahn: Vier Jahre Grundschule - für viele von Ihnen vielleicht bei rückblickender Betrachtung der schönsten Abschnitt Ihrer Schulzeit. Über neun Jahre liegt diese Zeit zurück, und Sie spüren vielleicht erstmals, wie die Erinnerung Zurückliegendes verklärt: Schultüte, schreiben, lesen, rechnen, singen, spielen lernen - eine schöne Zeit! Damals war's - ja, auch Sie sind in diesen zurückliegenden neun Jahren zumindest älter geworden.

Und dann - manchmal holt die Zeit sich selber ein - Pavillon-Klassen am Schul-

4
zentrum. Als weiterführende Schule besuchten die meisten von Ihnen zunächst das Kreisgymnasium am Schulzentrum, um dann mit insgesamt drei Klassen des siebten Schülerjahrganges im Schuljahr 1983/84 hier in dieses neue Schulgebäude einzuziehen. Nach dem Übergang von der Grundschule zum KGB also ein weiterer Wechsel.

Schulwechsel, Auslagerung, Zusammenlegung - Sie sind so gar nicht zur Ruhe gekommen bis zur Oberstufe. Von ehemals 41 Schülern der zehnten Klassen sind 36 nachgeblieben.

Sie sind und waren immer die ältesten und damit ersten Schüler dieser Schule in der Oberstufe. Es waren keine älteren Jahrgänge im Hause, die Sie hätten befragen können über Kurse, Punkte, Lehrer usw.! Nein - hier mußten Sie sich in einer für Sie neuen schulischen Situation weitgehend ohne hausinternen Schülerrat zu rechtfinden und wie man heute sieht - Sie haben es geschafft. Zur Seite standen Ihnen die Tutoren und der Oberstufenleiter des Jahrgangs, Herr Leichsenring. Herr Leichsenring hat Sie durch die zurückliegenden drei Jahre der Oberstufe geführt, war hilfreicher Begleiter und stets freundlicher Ansprechpartner. Er hat diese Aufgabe mit großem persönlichem Einsatz, mit viel Sachverstand und pädagogischer Umsicht, gut und erfolgreich, mit diesem Jahrgang zu einem erfreulichen Abschluß gebracht. Vielen Dank!

Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit möchte ich auch allen Kolleginnen und Kollegen aussprechen, die Sie als Tutoren begleitet oder als Fachlehrer unterstützt haben. - Wir haben Ihnen aber zurückliegend als Kollegium nicht nur Fachwissen vermittelt. Ich glaube, Sie hatten auch zuweilen Gelegenheit, am Beispiel dieses Kollegiums zu lernen, daß die Lehrer, mit denen Sie hier in der Schule zusammenarbeiten mußten, sehr verschieden sind - als Lehrer wie auch als Menschen. Sie haben gelernt, sich darauf einzustellen - damit meine ich nicht - Sie hätten gelernt, sich anzupassen oder einfach zu fügen. Nein! - Ich bin überzeugt davon, daß Sie vielleicht besonders in den letzten Monaten erkannt haben, daß Ihre Lehrer trotz der Verschiedenheit alle bemüht waren, Sie zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen. Dies war und ist auch zukünftig für uns als Kollegium ein Stück gemeinsamer Verpflichtung, auch verpflichtender Gemeinsamkeit! - Für Sie, so hoffe ich, ein Stück positive Lebenserfahrung.

Ehrliche menschliche Zuwendung und pädagogisches Bemühen sind nicht unbedingt am Grad der Freundlichkeit eines Gesprächs oder der Kulanz bei Notengebungen zu er-

kennen. Auch wenn dieses System der Oberstufe mit seiner Punktwertung dazu verleitet, Erfolg oder Mißerfolg quasi nach dem Muster ökonomischer Preisbildung zu mathematisieren, warne ich davor, simples Konsumdenken auf schulische Leistungsbeurteilung zu übertragen: Gute Noten - billig erworben - entwerten sich selbst! - Niemandem ist geholfen, wenn Zensuren nach Erwartungshaltung erteilt werden. Differenzierte Leistungsbewertung ist erforderlich. Gleichheit kann nur für die Bewertungskriterien gelten. Wenn wir als Lehrer am Gymnasium angemessene Anforderungen stellen und gute Leistungen hervorheben, dann sollte dies nicht als "Elitebildung" polemisch-ideologisch in Frage gestellt werden. Unsere Gesellschaft - besonders als eine leistungsfähige Demokratie braucht ihre Elite. In diesem Sinne ist für mich der Begriff "Elite" kein Reizwort.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wir entlassen Sie heute mit - wie ich meine - ganz soliden Beurteilungen und Zeugnissen - doch die Bewährungsprobe kommt noch - in Beruf oder Studium, auch im Privatleben. Das Reifezeugnis ist eine reine abschließende Leistungsbescheinigung Ihrer fachlichen Qualifikationen. Es steht darin nichts geschrieben über den Fleiß, mit dem dies erarbeitet wurde, oder ob ein glücklicher Zufall das Punktekonto erhöht hat - nichts über zurückliegende persönliche, private Umstände, die das Leistungsvermögen beeinflussen haben könnten. Kein Wort zur Person, als Mensch - mit seinen vielfältigen Eigenschaften. Bemerkungen hierzu wären sicher recht subjektiv.

Deshalb lassen Sie mich - sozusagen zusätzlich zum Zeugnis, als Empfehlung folgendes sagen: Wenn Sie glücklich - zufrieden - vielleicht auch erfolgreich sein wollen im späteren Leben, müssen Sie mehr einbringen als Leistung: Toleranz, Weltoffenheit, Einfühlungsvermögen, Liebe, Verantwortungsbereitschaft, Redlichkeit, Hoffnung, Glauben an das Gute im Menschen. Wenn der Wunsch nach Selbstverwirklichung in Leistung die Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber verdrängt, dann wird der Mensch vereinsamen.

Sie können in Ihr Leben, in unser Leben mehr einbringen als nur Leistung: Ihr "Abi-Streich", das Schauspiel hier im "Schloß Eckhorst" hat gezeigt, daß Sie bereit waren und fähig sind in einer Gruppe gemeinsam, verbunden mit zeitlichen Opfern, mit viel Einfallsreichtum und Kreativität, mit heiterem Humor anderen große Freude zu bereiten. Sie haben unserer schulischen Gemeinschaft einen so schönen

Schultag geschenkt, daß ich - liebe Abiturientinnen und Abiturienten - geneigt bin zu sagen: "Schade, daß Sie heute schon gehen!"

Wenn Sie diese Schule heute, am 19. Mai 1990, als Schüler endgültig verlassen, warten dort draußen neue Aufgaben auf Sie - große Aufgaben: Denken Sie an Fragen der Umwelt, an Armut und Hunger, an die Drogenprobleme, an Aids - denken Sie an die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa, in Deutschland. Denken Sie an die Sicherung unserer Demokratie - sie braucht den aktiven, informierten und verantwortungsbewußten Bürger, der kritisch-konstruktiv mitarbeitet. Bitte vergessen Sie derart gemeinsame Verpflichtungen nicht - trotz Berufsalltag, Studium und Privatleben.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten! Die Schule wünscht Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute, viel Glück - auch Erfolg, vor allem aber eine Zukunft in Frieden und Gesundheit.

Werner Biernoth

Anmerkung dazu:

Wir haben uns gefreut, daß Kollegen der Grundschulen unserer Einladung zur Abiturienten-Entlassungsfeier gefolgt sind. Es ist ein Stück gemeinsamer pädagogischer Arbeit, die hier zu erfolgreichem Abschluß geführt hat.

Werner Biernoth

Abiturrede

Liebe Eltern, verehrte Lehrerinnen und Lehrer, geschätztes Publikum!

Wir, die Schülerinnen und Schüler des Abijahrgangs trauern!

Wir alle haben in diesen Tagen eine gute Bekannte verloren.

Im zarten Alter von nur 13, bzw. 14 oder 15 Jahren ist unsere Schulzeit aufgrund eines natürlichen Todes von uns gegangen.

Es ist nun nicht meine Aufgabe, Ihre pädagogischen Fähigkeiten zu würdigen. Es kann aber sehr wohl meine Aufgabe sein, den großen Verlust aufzuzeigen, den wir nun alle erleiden.

Oh ja, ich erinnere mich nach so gut an den Tag, als ich die erste Begegnung mit der Schulzeit hatte. Sie war so süß, als ich sie das erste Mal in meinen Armen hielt: die Schultüte!

Die ersten vier Jahre ... nein, wie war sie damals noch verspielt ... und so pflegeleicht:

- es gab wenig Unterricht
- kaum Hausaufgaben
- und man ging eh bloß in die Schule, um Leute zu treffen.

Doch dann kam die Schulzeit in ihre pubertäre Phase: die sogenannte Orientierungsstufe.

Plötzlich wurde alles auf den Kopf gestellt:

Alte Werte, wie Spaß und Spiel wurden ersetzt durch Streben und Schummeln.

Das Mäntelchen der kindlichen Naivität mußte abgeworfen werden, denn jetzt galt es, die Ärmel hochzukrempeln, um zu beweisen, daß man für ein langes Leben der Schulzeit kämpfen will.

Nach zwei Jahren war diese Zeit überwunden.

Danach brach auf unsere, nun von uns geschiedene Schulzeit eine ganz neue Umgebung ein: der erste Bauabschnitt des KGB II i. E. an der Eckhorst.

Neue Umgebung, neue Lehrerinnen und Lehrer, neue Ideen, neue Ansichten und Methoden prägten schon bald den ganz eigenen Charakter unserer Schulzeit, Friede ihrer Asche!

Sie vermittelte bald das Gefühl der Zusammengehörigkeit, eine gegenseitige Abhängigkeit von Schülern und Geschulten.

Man lernte auf Zehenspitzen zu gehen, um niemandem auf den Schlipps zu treten, denn dies konnte unangenehme Folgen haben.

Ja, ja, unsere Schulzeit, sie war immer ein Hort des Respekts und des Vertrauens; das Vertrauen hatte hier immer so viele verschiedene Richtungen.

Einerseits dieses ganz banale Grundvertrauen in die Gemäuer:

- absinkende Fundamente
 - herausfallende Fenster
 - oder absackende Balken
- sollten nicht immer überbewertet werden - wird schon schiefgehen.

Dann dieses grenzenlose Vertrauen in die Leute mit Einzelengagement: zum Beispiel in die Leute der SV, die AG-Leiter oder die Hausmeister, um nur wenige zu nennen.

Man wählte sie, weil man so fest davon überzeugt war, daß sie ihre Arbeit schon ganz allein meistern würden - und wehe nicht - dann gib ihm Saures, aber bitte nicht so laut.

Probleme wurden hier stets hinter der vorgehaltenen Hand geregelt, denn man konnte hier sicher in die Tatsache vertrauen, daß jeder ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte eines Dritten hatte.

Tja, liebes Publikum, Sie sehen vielleicht, daß uns unsere Schulzeit immer gut unterhalten hat.

Und die Zeit ging hin wie nichts, und schon hieß es: "Leute, ihr müßt euch allmählich daran gewöhnen, daß alles, was ihr von nun an tut, sich direkt auf euer Abitur auswirkt."

Wir hatten natürlich alle immer gewußt, daß es eines Tages so kommen müßte, aber wer wollte es schon ernsthaft wahrhaben?

Nun kam Panik auf: Ein jeder von uns rannte umher, raufte sein Haar und überlegte, wie er der Schulzeit zu einem möglichst schmerzfreien Ende verhelfen konnte.

Wer es nicht schon getan hatte, opferte sein letztes Hemd, um dieses Ziel zu erreichen.

So, und heute stehen wir hier, völlig fassungslos in dieser Stunde der Trauer.

Viele von uns empfinden wohl Leere, können sich die neue Situation noch nicht recht vorstellen.

Aber lassen Sie mich einen kleinen Blick in die Zukunft werfen:

Liebe Mitschülerinnen!
Liebe Mitschüler!

Ich frage Euch: Was hat uns diese Schulzeit nicht alles gegeben? Seht mich an!

Für diesen Wisch (Abiturzeugnis) haben wir wir uns alle zum Clown gemacht. Wir sind noch überhaupt gar nichts!

Aber: ich sage Euch: Laßt uns unsere Phantasie bewahren, laßt uns jetzt nicht aufhören!

Das Leben geht weiter.
Vielen Dank!

Sascha van de Loo

TMS-Test-Training Ist das nötig?

6

Vor einiger Zeit erhielt die Redaktion der NJUS eine Pressemitteilung von einem Psychologen, der ein Training für den Test für medizinische Studiengänge (TMS) anbietet, mit der Bitte, einen Artikel über seine Veranstaltung zu schreiben.

Als Information drucken wir nebenstehend diese Mitteilung ab, möchten sie allerdings nicht unkommentiert lassen.

Im letzten Herbst habe ich selbst am TMS teilgenommen und habe sehr gut abgeschnitten, ohne vorher solch ein Training gemacht zu haben. Dies schon einmal als Beweis, daß das Training nicht Voraussetzung für ein gutes Abschneiden im Test ist. Ich frage mich daher auch, ob das Training überhaupt noch viel helfen kann, denn es gibt durchaus die Möglichkeit, sich selbst auf den Test vorzubereiten und zwar mit wesentlich geringeren Kosten.

Zum Einen enthält das ZVS-Test-Info nicht nur die Anmeldung zum Test, sondern auch Beispielaufgaben mit Lösungen und einigen Lösungsstrategien, soweit Strategien überhaupt sinnvoll sind, denn jeder Schüler hat wohl im Laufe der Jahre eigene Wege für die Bearbeitung einer Aufgabe, z. B. das Durcharbeiten eines Sachtextes gefunden, und wer als SchülerIn des 13. Jahrgangs noch Lösungsstrategien für Dreisatzaufgaben braucht, dem ist wohl sowieso nicht mehr zu helfen.

In dem Test-Info werden aber auch Titel von Büchern genannt, in denen jeweils ein Original-Test aus früheren Jahren vollständig abgedruckt ist.

Diese Bücher sind im Buchhandel für relativ wenig Geld (ca. 13,-- DM) erhältlich.

Ich habe mir im letzten Herbst für den Test so ein Buch gekauft und den Test unter Zeitdruck (die Bearbeitungszeiten sind im Buch angegeben) durchgeführt und hatte danach das Gefühl, recht gut auf den Test vorbereitet zu sein, was sich dann auch bestätigte.

Meiner Meinung nach ist es zweifelhaft, ob das Test-Training noch wesentlich mehr bringen kann als eine intensive autodidaktische Vorbereitung zu Hause.

Wenn man dann noch den hohen Preis von 390,-- DM berücksichtigt, dürfte das Preis-Leistungs-Verhältnis recht dürftig aussehen.

Letztendes muß aber jeder selber wissen, welches die beste Vorbereitung ist.

Georg van Husen

TMS Test-Training



Presseinformation

Redaktion
Schülerzeitung
Gymnasiale Oberstufe

Celle, im März 1990

Betr.: Medizinstudienplatz

Auswahlverfahren für das Medizin-Studium

Das seit 1986 gültige Zulassungsverfahren mit der obligatorischen Teilnahme am Test für medizinische Studiengänge (TMS) besteht auch weiterhin. Durch Reduzierung der Studienplätze um ca. 20% und gleichzeitige Erhöhung des Schwierigkeitsgrades des TMS verstärkt sich der Auswahldruck auf die Bewerber für einen der medizinischen Studiengänge.
(Weitere Informationen nebenstehend und umseitig).

Wichtige Termine 1990

- Wer ohne Zeitverlust studieren möchte, muß am TMS in 1990 teilnehmen, d.h. gehört z.Z. normalerweise der 12. Jahrgangsstufe an
- TMS-Termin: 7. November 1990
- Anmeldeschluß: 15. September 1990

Vorbereitung auf den TMS

Neben der autodidaktischen Vorbereitung empfiehlt sich unbedingt der Besuch eines fachlich kompetent geleiteten Trainings. Ich führe meine Seminare persönlich durch, so daß aufgrund 20-jähriger Berufserfahrung als Testpsychologe und Trainer die Qualität des Trainings gewährleistet ist.

Unsere Kurse finden statt in: Hamburg - Hannover - Bremen - Münster - Essen - Düsseldorf - Köln - Kassel - Frankfurt - Saarbrücken - Heidelberg - Stuttgart - Freiburg - Ulm - Würzburg - Nürnberg - Regensburg - München.

- bitte wenden -

Medizin-Studium: Ohne Test kein Platz



Gute Verdienstmöglichkeiten und das hohe gesellschaftliche Ansehen der Ärzte lassen Einser-Abiturienten in Scharen zu den medizinischen Fakultäten der Universitäten strömen. Manche von ihnen wären sicher in anderen Studiengängen besser aufgehoben und blockieren in den Fächern Medizin, Zahnmedizin und Tiermedizin Hochschulplätze. Und die Hochschulen klagen über die steigende Zahl der Prestige-Studenten, die kein hinreichendes Interesse für das Studienfach Medizin haben.

Nach einer mehrjährigen Erprobungsphase wurde deshalb das Vergabeverfahren für die medizinischen Studienplätze zum Wintersemester 1988/89 geändert.

Seither gilt: Ohne Test kein Platz. Der obligatorische Test für die medizinischen Studiengänge (TMS) soll eine Prognose über den zu erwartenden Studienfortschritt geben. Die Prüfung ist nicht einfach. Und weil der Test nicht wiederholt werden kann, empfiehlt sich gründliche Vorbereitung.

Dabei hilft das Test-Info, das formlos bei der ZVS in Dortmund angefordert werden kann. Ratsam ist es auch, die Tests aus den vergangenen Jahren durchzuarbeiten, die im Buchhandel erhältlich sind. Allerdings, so der Leiter Diplom-Psychologe Hagen Kirschner, sind „die autodidaktischen Vorbereitungen Grenzen gesetzt“. Er bietet TMS-Aspiranten ein Test-Training an, das ihnen das Bestehen des Einstufungstests erleichtern soll (Information: H. Kirschner, Pufendorferstraße 26, 3100 Celle).

Acht Wochen nach dem Test erst kommt die Stunde der Wahrheit. Dann verspricht die ZVS die Ergebnisse. Die Testbescheide gehen jedem Teilnehmer Ausdrucksweise darüber, wie viele Konkurrenten besser und wie viele schlechter abgeschnitten haben. Mit dieser Rangliste kann sich jeder seine Chancen auf einen Medizin-Studienplatz ausrechnen. Zehn Prozent aller Studienplätze an den medi-

zischen Fakultäten werden an die Bewerber mit dem besten TMS-Ergebnis vergeben. Dann ist sogar die Abiturnote unwichtig.

Testergebnis und Abiturnote zusammen entscheiden über die Vergabe von 45 Prozent der Studienplätze. Dabei wird der Abi-Durchschnitt mit 55, das TMS-Resultat mit 45 Prozent gewichtet.

Die Wertzahl entscheidet über die Vergabe von 20 Prozent der medizinischen Studienplätze. Das bedeutet: Wer lange genug gewartet hat, kann irgendwann zu den angenommenen Bewerbern zählen - wie immer auch Abi-Note und Testergebnis aussieht. Anders als bei allen anderen Studiengängen jedoch wird die Wartezahl an der Zahl der erfolglosen Bewerbungen gemessen. Das heißt: Der Bewerber muß sich möglichst lückenlos Semester für Semester wieder um einen Medizin-Studienplatz bemühen. Ein Parallelstudium in einem anderen Fach wird nicht als Wartezahl anerkannt.

Zehn Prozent der Studienplätze im medizinischen Bereich reserviert die ZVS für drei Gruppen: für Zweitstudienbewerber, die vorher ein anderes Studium abgeschlossen haben; für Bewerber, die als Hörschüler eingeschult wurden, zum Beispiel Biomedizin und Ausbilder.

Wer dann immer noch keinen Medizin-Studienplatz bekommen hat, kann nur hoffen, zu den letzten 15 Prozent zu gehören. Das sind jene Bewerber, die zum Professoren-Interview eingeladen werden. Das ist ein Auswahlgespräch, bei dem der Aspirant vor mehreren Hochschullehrern begründen muß, warum er ausgerechnet Mediziner, Zahnarzt oder Veterinär werden will. Wer zu diesem Auswahlgespräch eingeladen wird, darüber entscheidet das Los.

Probleme wurden hier stets hinter der vorgehaltenen Hand geregelt, denn man konnte hier sicher in die Tatsache vertrauen, daß jeder ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte eines Dritten hatte.

Tja, liebes Publikum, Sie sehen vielleicht, daß uns unsere Schulzeit immer gut unterhalten hat.

Und die Zeit ging hin wie nichts, und schon hieß es: "Leute, ihr müßt euch allmählich daran gewöhnen, daß alles, was ihr von nun an tut, sich direkt auf euer Abitur auswirkt."

Wir hatten natürlich alle immer gewußt, daß es eines Tages so kommen müßte, aber wer wollte es schon ernsthaft wahrhaben?

Nun kam Panik auf: Ein jeder von uns rannte umher, raufte sein Haar und überlegte, wie er der Schulzeit zu einem möglichst schmerzfreien Ende verhelfen konnte.

Wer es nicht schon getan hatte, opferte sein letztes Hemd, um dieses Ziel zu erreichen.

So, und heute stehen wir hier, völlig fassungslos in dieser Stunde der Trauer.

Viele von uns empfinden wohl Leere, können sich die neue Situation noch nicht recht vorstellen.

Aber lassen Sie mich einen kleinen Blick in die Zukunft werfen:

Liebe Mitschülerinnen!

Liebe Mitschüler!

Ich frage Euch: Was hat uns diese Schulzeit nicht alles gegeben? Seht mich an!

Für diesen Wisch (Abiturzeugnis) haben wir wir uns alle zum Clown gemacht. Wir sind noch überhaupt gar nichts!

Aber: ich sage Euch: Laßt uns unsere Phantasie bewahren, laßt uns jetzt nicht aufhören!

Das Leben geht weiter.

Vielen Dank!

Sascha van de Loo

TMS-Test-Training Ist das nötig?

6

Vor einiger Zeit erhielt die Redaktion der NJUS eine Pressemitteilung von einem Psychologen, der ein Training für den Test für medizinische Studiengänge (TMS) anbietet, mit der Bitte, einen Artikel über seine Veranstaltung zu schreiben.

Als Information drucken wir nebenstehend diese Mitteilung ab, möchten sie allerdings nicht unkommentiert lassen.

Im letzten Herbst habe ich selbst am TMS teilgenommen und habe sehr gut abgeschnitten, ohne vorher solch ein Training gemacht zu haben. Dies schon einmal als Beweis, daß das Training nicht Voraussetzung für ein gutes Abschneiden im Test ist. Ich frage mich daher auch, ob das Training überhaupt noch viel helfen kann, denn es gibt durchaus die Möglichkeit, sich selbst auf den Test vorzubereiten und zwar mit wesentlich geringeren Kosten.

Zum Einen enthält das ZVS-Test-Info nicht nur die Anmeldung zum Test, sondern auch Beispielaufgaben mit Lösungen und einigen Lösungsstrategien, soweit Strategien überhaupt sinnvoll sind, denn jeder Schüler hat wohl im Laufe der Jahre eigene Wege für die Bearbeitung einer Aufgabe, z. B. das Durcharbeiten eines Sachtextes gefunden, und wer als SchülerIn des 13. Jahrgangs noch Lösungsstrategien für Dreisatzaufgaben braucht, dem ist wohl sowieso nicht mehr zu helfen.

In dem Test-Info werden aber auch Titel von Büchern genannt, in denen jeweils ein Original-Test aus früheren Jahren vollständig abgedruckt ist.

Diese Bücher sind im Buchhandel für relativ wenig Geld (ca. 13,-- DM) erhältlich.

Ich habe mir im letzten Herbst für den Test so ein Buch gekauft und den Test unter Zeitdruck (die Bearbeitungszeiten sind im Buch angegeben) durchgeführt und hatte danach das Gefühl, recht gut auf den Test vorbereitet zu sein, was sich dann auch bestätigte.

Meiner Meinung nach ist es zweifelhaft, ob das Test-Training noch wesentlich mehr bringen kann als eine intensive autodidaktische Vorbereitung zu Hause.

Wenn man dann noch den hohen Preis von 390,-- DM berücksichtigt, dürfte das Preis-Leistungs-Verhältnis recht dürftig aussehen.

Letztendes muß aber jeder selber wissen, welches die beste Vorbereitung ist.

Georg van Husen

TMS Test-Training



Presseinformation

Redaktion
Schülerzeitung
Gymnasiale Oberstufe

Celle, im März 1990

Betr.: Medizinstudienplatz

Auswahlverfahren für das Medizin-Studium

Das seit 1986 gültige Zulassungsverfahren mit der obligatorischen Teilnahme am Test für medizinische Studiengänge (TMS) besteht auch weiterhin. Durch Reduzierung der Studienplätze um ca. 20% und gleichzeitige Erhöhung des Schwierigkeitsgrades des TMS verstärkt sich der Auswahldruck auf die Bewerber für einen der medizinischen Studiengänge.

(Weitere Informationen nebenstehend und umseitig).

Wichtige Termine 1990

- Wer ohne Zeitverlust studieren möchte, muß am TMS in 1990 teilnehmen, d.h. gehört z.Z. normalerweise der 12. Jahrgangsstufe an
- TMS-Termin: 7. November 1990
- Anmeldeschluß: 15. September 1990

Vorbereitung auf den TMS

Neben der autodidaktischen Vorbereitung empfiehlt sich unbedingt der Besuch eines fachlich kompetent geleiteten Trainings. Ich führe meine Seminare persönlich durch, so daß aufgrund 20-jähriger Berufserfahrung als Testpsychologe und Trainer die Qualität des Trainings gewährleistet ist.

Unsere Kurse finden statt in: Hamburg - Hannover - Bremen - Münster - Essen - Düsseldorf - Köln - Kassel - Frankfurt - Saarbrücken - Heidelberg - Stuttgart - Freiburg - Ulm - Würzburg - Nürnberg - Regensburg - München.

- bitte wenden -

Medizin-Studium: Ohne Test kein Platz

Gute Verdienstmöglichkeiten und das hohe gesellschaftliche Ansehen der Ärzte lassen Einser-Abiturienten in Scharen zu den medizinischen Fakultäten der Universitäten strömen. Manche von ihnen werden sicher in anderen Studiengängen besser aufgehoben und blockieren in den Fächern Medizin, Zahnmedizin und Tiermedizin Hochschulplätze. Und die Hochschulen klagen über die steigende Zahl der Prestige-Studenten, die kein hinreichendes Interesse für das Studienfach Medizin haben.

Nach einer mehrjährigen Erprobungsphase wurde deshalb das Vergabeverfahren für die medizinischen Studienplätze zum Wintersemester 1986/87 geändert.

Seither gilt: Ohne Test kein Platz. Der obligatorische Test für die medizinischen Studiengänge (TMS) soll eine Prognose über den zu erwartenden Studienverfolg geben. Die Prüfung ist nicht einfach. Und weil der Test nicht wiederholt werden kann, empfiehlt sich gründliche Vorbereitung.

Dabei hilft das Testinfo, das formlos bei der ZVS in Dortmund angefordert werden kann. Ratsam ist es auch, die Tests aus den vergangenen Jahren durchzuarbeiten, die im Buchhandel erhältlich sind. Allerdings, so der Celler Diplom-Psychologe H. Kirschner, sind „der autodidaktischen Vorbereitung Grenzen gesetzt“. Er bietet TMS-Aspiranten ein Test-Training an, das ihnen das Bestehen des Einstellungs-erlebens (Information: H. Kirschner, Pufendorferstr. 26, 3100 Celle).

Acht Wochen nach dem Test erst kommt die Stunde der Wahrheit. Dann verspricht die ZVS die Ergebnisse. Die Testbescheide geben jedem Teilnehmer Auskunft darüber, wie viele Konkurrenten besser und wie viele schlechter abgeschnitten haben. Mit dieser Rangliste kann sich jeder seine Chancen auf einen Medizin-Studienplatz ausrechnen. Zehn Prozent aller Studienplätze an den medi-

zischen Fakultäten werden an die Bewerber mit den besten TMS-Ergebnissen vergeben. Dann ist sogar die Abiturnote unwichtig.

Testergebnis und Abiturnote zusammen entscheiden über die Vergabe von 45 Prozent der Studienplätze. Dabei wird der Abi-Durchschnitt mit 55, das TMS-Resultat mit 45 Prozent gewichtet.

Die Warteliste entscheidet über die Vergabe von 20 Prozent der medizinischen Studienplätze. Das bedeutet: Wer lange genug gewartet hat, kann irgendwann zu den angenommenen Bewerbern zählen — wie immer auch Abi-Note und Testergebnis aussehen. Anders als bei allen anderen Studiengängen jedoch wird die Warteliste an der Zahl der erfolglosen Bewerbungen gemessen. Das heißt: Der Bewerber muß sich möglichst lückenlos Semester für Semester wieder um einen Medizin-Studienplatz bemühen. Ein Parkstudium in einem anderen Fach wird nicht als Warteliste anerkannt.

Zehn Prozent der Studienplätze im medizinischen Bereich reserviert die ZVS für drei Gruppen: für Zweitstudienbewerber, die vorher ein anderes Studium abgeschlossen haben; für Bewerber, die als Behinderte eingestuft werden; zum Beispiel Behinderte und Ausländer.

Wer dann immer noch keinen Medizin-Studienplatz bekommen hat, kann nur hoffen, zu den letzten 15 Prozent zu gehören. Das sind jene Bewerber, die zum Professoren-Interview eingeladen werden. Das ist ein Auswahlgespräch, bei dem der Aspirant vor mehreren Hochschullehrern begründen muß, warum er ausgerechnet Mediziner, Zahnarzt oder Veterinär werden will. Wer zu diesem Auswahlgespräch eingeladen wird, darüber entscheidet das Los.



Kosmetik-AG für interessierte Mütter

Kosmetik zum Selbstermachen ist eine Sache, die immer mehr Zuspruch findet, nicht zuletzt, weil man weiß, was man sich auf die Haut schmiert, wenn man's selbst angerührt hat. Das ist nicht nur für Allergiker interessant, sondern auch besonders für jene, die nach natürlichen Alternativen zu den physiologisch ziemlich toten, hautfremden Mineralölprodukten der Kosmetikindustrie suchen.

Auch kommt man mit weniger Konservierungsstoffen aus, da die eigenen Produkte die langen Lagerzeiten in den Regalen von Hersteller, Vertriebssystem und Einzelhändler nicht zu überstehen brauchen. Dabei sind die Konservierungsstoffe nicht einmal das Ärgste, wenn man bedenkt, daß viele Waschgele nach wie vor Dioxan und NLS (aggressives, billiges Seifenersatzmittel), viele Cremes immer noch Borax oder Vaseline oder austrocknende Emulgiermittel enthalten.

Mein Interesse an möglichst aus natürlichen Rohstoffen herzustellender Kosmetik wuchs zumindest parallel zu meinen Kenntnissen von der Zusammensetzung der herkömmlichen Kosmetik.

Inzwischen habe ich während der letzten beiden Projektwochen und in etlichen Kosmetik-AG-Sitzungen mit Schülerinnen und Schülern Rezepte ausprobiert, variiert, verworfen oder verfeinert. Dabei bin ich immer 'mal wieder von Müttern angesprochen worden, ob ich eine solche AG nicht einmal für Erwachsene machen könnte. Deshalb lade ich alle interessierten Mütter (natürlich auch Väter) zu einer ersten AG-Sitzung am Sonntag, den 1.7.1990, in den Chemieübungsraum unserer Schule ein. Beginn: 9.30 Uhr bis ca. 12.00 Uhr.

Da eine AG-Sitzung nicht ausreicht, um die ganze Palette nützlicher Kosmetika, die man selber machen kann, zu erarbeiten, werden nach dem Sommerferien jeweils am Sonnabendnachmittag oder Sonntagvormittag weitere AG-Sitzungen stattfinden. Da ich die Materialien besorgen muß, wäre es nett, wenn interessierte Teilnehmer/innen sich telefonisch über die Schule anmelden würden. Dabei können Sie auch gern spezielle Wünsche äußern, z. B. was Sie besonders interessieren würde.

Wolfgang Fester

Öko-Wiese/ Kräuterwiese

Fast unbemerkt von den meisten Schülern tut sich etwas auf der Ökowieze und der Kräuterwiese im Innenhof. Rot und weiß leuchtet ein "Meer" von Mohn und Margeriten im Innenhof, und auf der Ökowieze stehen neben Mohn und Margeriten auch verschiedene Kleearten, Platterbsen und Greiskraut in voller Blüte.

Bengt Weßling (6b) hat von diesen Pflanzen ganz tolle Aufnahmen gemacht, die jetzt in der Kuhle (Glaskasten) und im Bio-Fachraum ausgestellt sind. Schaut sie Euch doch einmal an!

Hermann Meyer

Verkehrswettbewerb der 9. Klassen

Wer wann wo Vorfahrt hat, was verschiedene Verkehrszeichen bedeuten, wie bei einem plötzlich auf die Straße rollenden Fußball richtig reagiert wird: Timo Fischer, Helge Malligsen (beide 9a) und Ralph Simon (9b) wußten auf fast alle Fragen die richtige Antwort. Mit 21 von 22 möglichen Punkten gewannen die drei den diesjährigen schulinternen Verkehrswettbewerb der 9. Klassen.

Schade nur, daß keiner an den Ausscheidungen auf Kreisebene teilnehmen konnte. Lag's daran, daß dieser Wettbewerb nachmittags war?

Hermann Meyer

Unser Ausflug nach Molfsee

Am Dienstag, dem 22.5.1990 haben wir (Klasse 6b) zusammen mit der 7b einen Ausflug in das Freilichtmuseum Molfsee gemacht. In dem 1955 gegründeten Museumsdorf kann man sich alte Bauernhäuser anschauen, die andernorts zerlegt und hier wieder aufgebaut wurden.

Wir fuhren mit einem Bus in den Vorort von Kiel. Dort hatten wir ca. drei Stunden Zeit, um uns umzusehen. Eines der größten Häuser ist der Carolinhof. Dieses Gebäude ist nicht nur mit einer großen Küche ausgestattet, sondern besitzt auch zwei ausgedehnte Wohnräume, einen Milchkeller, einen Stall, der nur in Begleitung der Wärterin besichtigt werden darf, und einen Klassenraum für höchstens 12 Kinder.

In einem Barchus aus Arentsee von 1745 kann man einen Hundegöppel anschauen. Bei diesem Gerät wird der Hund auf ein schräges Laufband gestellt, und oben wird eine Wurst aufgehängt. Wenn der Hund nun versucht, die Wurst zu erreichen, treibt er damit das Laufband an. Mit der Drehenergie kann z. B. eine Buttermaschine betrieben werden.

Als ich das Haus besichtigte, traf ich Frau Vieth-Wagener, Herrn Meyer, Frau Steil-Stöhm und Ruth unsere englische Assistentin. Frau Vieth-Wagener erklärte Ruth, was es mit dem Hundegöppel auf sich hat, und Herr Meyer überlegte nach wieviel tausend Kilometern die Hunde wohl ausgewechselt wurden.

Ich ging alleine weiter durch das große Gelände und kam nach vielen Häusern endlich auch zu einer Holländer Mühle aus Hollingstedt, dort sind Modelle von vielen verschiedenen Mühlen aufgestellt. An einem kleinen Schild steht die Aufschrift:

Nur Dumme wissen's nicht zu lesen:
Erhaltet des Museums Wesen:
Die Finger von den Dingen lassen,
und Raucher müssen hier mal passen.

Außerdem waren in dem Freilichtmuseum noch ein Walfanghaus, eine alte Meierei, eine Apotheke und viele andere Häuser. Leider reichte die Zeit für einige nicht aus, um sich gründlich umzuschauen.

Robert-Silvain Plaul

ProWo 1990

Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder in der Woche vor den Herbstferien eine Projektwoche durchführen.

Der Projektwochenausschuß hofft, wie in den vergangenen Jahren eine möglichst breite Palette an Themen anbieten zu können. Dazu benötigen wir aber die Hilfe aller! Nennt uns deshalb möglichst viele Projektvorschläge. Als Anregung einige Themen der vorjährigen Projektwoche:

- Bau von Nistkästen/Futterhäuschen
- ProWo-Zeitung
- Erstellen eines Kinderbuches
- Video: Kurzkrimi
- Computer
- Kochen und Backen

Und wie wäre es mit einem Theater- oder Umweltprojekt? Modellbau? Singen? Aber sicherlich fällt Euch noch viel, viel mehr ein!

Noch ein Hinweis: Projektleiter können zwar nur Eltern, Lehrer oder Oberstufenschüler sein, aber jeder kann Vorschläge machen!

Bitte gebt Eure Vorschläge bis zum 3.7.1990 bei Herrn Schröder, Frau Voigt oder Herrn Meyer ab!

Der ProWo-Ausschuß

Montoir 1990

Damit hatte wohl niemand gerechnet. Das Interesse ist ja riesengroß! Knapp 30 Anmeldungen waren in nicht einmal zwei Tagen für die Frankreichfahrt zum Thema "Tier- und Pflanzenwelt in der Bretagne" eingegangen.

Herr Leichsenring und ich werden jetzt unser möglichstes tun, um in Zusammenarbeit mit unseren französischen Kollegen für jeden auch eine Gastfamilie zu finden. Die Telefonleitungen laufen heiß!

Ich hoffe, daß wir dieses Problem in den nächsten zwei Wochen klären können, so daß wir noch vor den Sommerferien einen Info-Abend für Euch und Eure Eltern durchführen können. Wappnet Euch also bitte mit etwas Geduld.

Hermann Meyer

Erstens kommt es anders ...

Neues vom Musical!

Eigentlich hatten wir ja vorgehabt, unser Schulmusical vor diesen Sommerferien aufzuführen. Nun wird es erst im Herbst soweit sein. Aber allen, die dachten, das Schiff sei gesunken, sei gesagt: DIE ARBEIT LÄUFT AUF HOCHTOUREN!!!

Viele, unermüdliche Helfer, die ihre Freizeit für diesen Spaß opfern, arbeiten engagiert an Text, Musikeinlagen, Kostümen, Kulisse und Requisiten mit - und es ist phantastisch, mitzuerleben, wie sich aus einer Idee Mosaiksteine konkretisiert haben, die nun anfangen, zu einem lebendigen Ganzen zusammenzuwachsen!

Aber wir brauchen die Hilfe aller! Wer kann uns weiterhelfen mit folgenden, DRINGEND benötigten Dingen:

- Rüschenröcke für die Cancan-Tänzer!!!
- rote, grüne und blaue Wollreste für Pom-poms !!
- bunte Flickenteppiche für die Beduinen !
- Tropenhelm ?
- jede Menge Fernrohre oder Feldstecher !
- durchgebrannte, aber sonst heiße Glühbirnen, Becher, Töpfe, Papptonnen, Häute, Felle sowie klapperndes Füllmaterial zum Anfertigen von südamerikanischen Rasseln und Trommeln !!
- eine (grüne) Krokodils- oder (graue) Dinosauriermaske !
- TYPISCHES für England/Schottland, Frankreich, Griechenland, Spanien, Orient (Persien), Rußland, Nord- und Südamerika - insbesondere Flaggen!
- jegliches SCHIFFSZUBEHÖR !

An jedem Mittwoch findet ab 15.00 Uhr der MUSICAL-BASTEL-NACHMITTAG statt, wo Teile der Kostüme und Kulisse, Requisiten, Plakate hergestellt werden! Jede helfende Hand ist willkommen! Das jeweilige Thema wird im Musikkasten bekanntgegeben.

Allen Musical-Infizierten wünsche ich besonders erholsame Ferien - danach wird's ernst!

Marion Degenhardt



GUITAR



DRUMS

Boss Barnes!



BOSS BARNES

Diesmal fand das Konzert der seit zweieinhalb Jahren existierenden Band "Boss Barnes" in einer Schulsporthalle in Großhansdorf statt. Es war recht voll und heiß, als ich kurz vor der Pause kam. Kein Wunder, denn mit toller Bühnendekoration und Lightshow, sowie witzigen Tanzeinlagen und Luftsprüngen bis hin über einige Tanzgirls wurde viel Bühnenaktion geboten.

Man hört der Band wirklich nicht an, daß sie nur zweimal die Woche probt. Boss Barnes (Vier Mitglieder gehen noch zur Schule.) wird hauptsächlich von Herrn Götz Grube, dem Sohn unseres Lehrers Charly Grube, organisiert. Die Texte, die alle selbstverfaßt sind, schreibt zum größten Teil Jan Plewka, der nette Herr, der sie nachher auch singt; aber natürlich haben alle an ihnen mitgearbeitet.

Auch bei der Musik gibt es besonders "begabte" Schreiber, nämlich die beiden Keyboarder Marek Harloff und Dirk Kockjoy. Doch an dem eigentlichen Song der zu hören ist, haben dann alle mitgebastelt.

Daß die Band ein großes Repertoire hat, denke ich mir, da viele Lieder, die bei uns gebracht wurden, bei diesem Konzert nicht vorkamen. Wie Götz mir sagte, ändern sie jedesmal die Lieder, die sie vorspielen, in der Reihenfolge, oder nehmen welche 'raus und andere dafür 'rein. Alles in allem superhyperspitzenmäßig. Ich freue mich auf die neuen Demos, die jetzt in Arbeit sind. Ganz besonders freue ich mich aber auf das Konzert, das Ende Juni bei uns in der Schule stattfinden soll. Ich bin auf jeden Fall dabei!

Meike Hildebrandt, 8b



VOCALS



BASS

Die Würgschaft

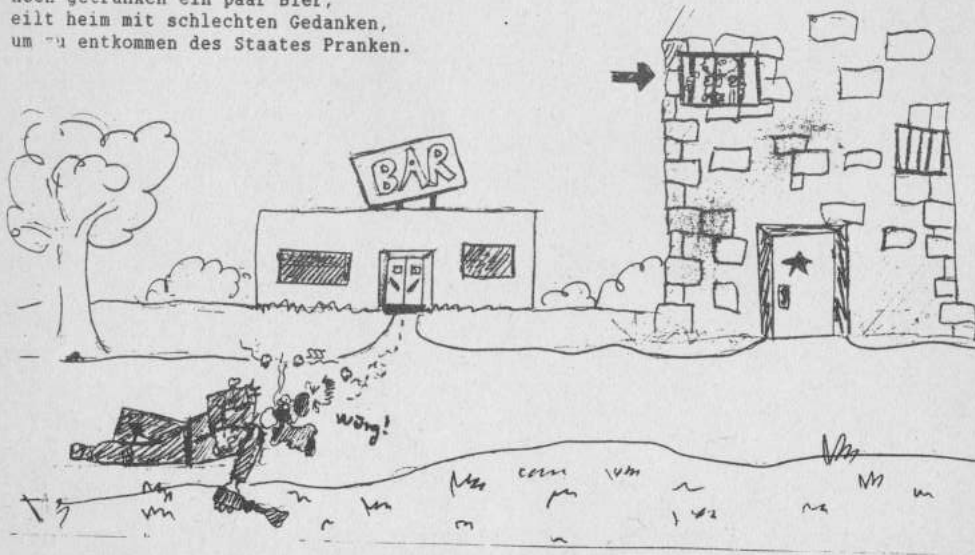
Zu Dionys, dem Supermarkt, schlich
Albrecht, kein Geld im Gewande.
Ihn schlugen die Häsher in Bande.
"Was wolltest du ohne Mäuse, sprich!"
Fragt ihn der Hausdetektiverich.
"Die Stadt vom Konsumzwang befreien!"
"Das sollst du im Kittchen bereuen!"

"Ich bin", spricht jener, "zu sitzen bereit
und will auch gerne freiwillig gehen.
Doch willst du etwas Tolles sehen,
dann gib mir fünf Minuten Zeit,
mir fehlt noch eine Kleinigkeit.
Ich laß dir meine Freundin hier
und ich zurück so gegen vier."

Da lächelt der Wachmann mit arger List
und spricht nach kurzem Bedenken:
"Fünf Minuten will ich dir geben;
doch wisse: wenn die Frist verstrichen ist,
ehe du zurück bist,
so wird deine Freundin verknackt,
doch dir wird die Strafe erlassen."

Und er kommt zum Freunde:
"Der Detektiv verlangt,
daß du bezahlst mit dem Leben,
das frevelnde Streben.
Doch will er dir gönnen drei Tage Zeit,
bis du das Geld hast für ihn bereit."
"So bleib ich dem Detektiv zum Pfande,
bis du kommst, mich zu lösen von der Bande."

Und schweigend umarmt ihn die treue Freundin,
und sie wandert ins Gefängnis,
und der Freund, ihr Verhängnis,
hat ehe im Turm es schlägt vier,
noch getrunken ein paar Bier,
eilt heim mit schlechten Gedanken,
um zu entkommen des Staates Pranken.



Da gießt unendlicher Regen herab.
In den Gullys reißen die Quellen
und Schmutz und Dreck sie schwellen.
Er kommt auf den Steig, der für Bürger gedacht,
doch reißt ihn der Strom in die Scheiße hin,
und schreiend fällt er zu Boden
in des Gullys stinkende Wogen.

Und trostlos irrt er zu Udos Stand.
Wie stark er auch blähet und blicket
und die Stimme, die fragende, schicket:
Doch kein Alibi mit sicherem Stand,
das ihm fällt in die flehende Hand.
Kein Zeuge gibt ihm das Wort,
um zu entgehen dem sicheren Mord.

Da baut er sich an der Kasse auf,
die Hände mit dem Revolver erhoben.
"Gib mir das Geld nach oben!"
Der Kassierer aber mit eilendem Lauf
entflieht. Alarm, Alarm, ein bewaffneter Dieb!"
Da trifft ihn von hinten ein mächtiger Hieb,
und der Kassierer Sternchen sehend gibt die Flucht auf.

Und sieh! Da läuft er davon,
ganz still muß er sich verhalten,
sonst wollen sie ihm im Gefängnis behalten.
Und sieh aus dem Knast flieht Egon,
springt über die Mauer und pest davon.
Und freudig hüpfte er auf und nieder,
und davon schmerzen ihm die Glieder.

Doch wachsend erneut sich des Diebes Wut,
und Pläne um Pläne zerrinnen.
Er will durch den Tunnel entinnen.
Da gräbt er voll Haß und braust wie die Flut,
und wühlt sich hindurch mit großem Mut.
Und teilt mit dem Löffel die Erde,
damit er noch schneller frei werde.

"Was willst du?" ruft er schreckensbleich.
"Ich habe nichts als das, was ich trage,
den Rest hat mir geklaut ein Rabe."
Dann schlägt er ihn windelweich.
"Verschwinde aus meinem Hause gleich!"
Er weigert sich, da gab's eine Leiche,
die schmiß er in einen seiner Teiche.



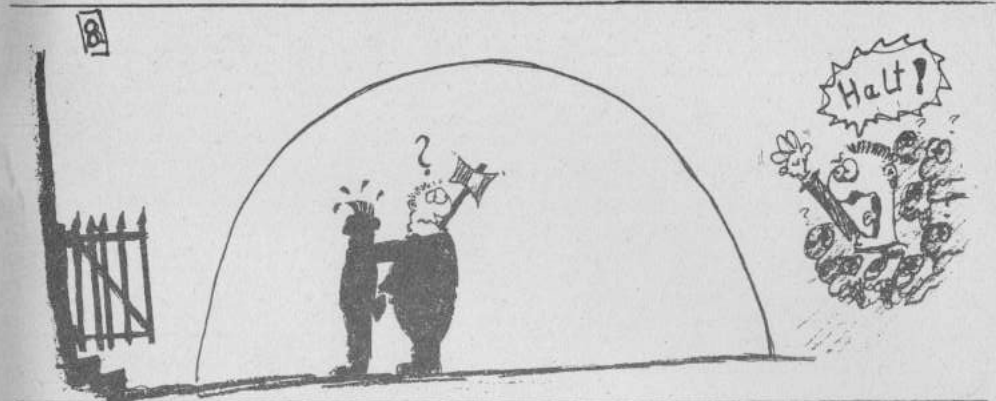
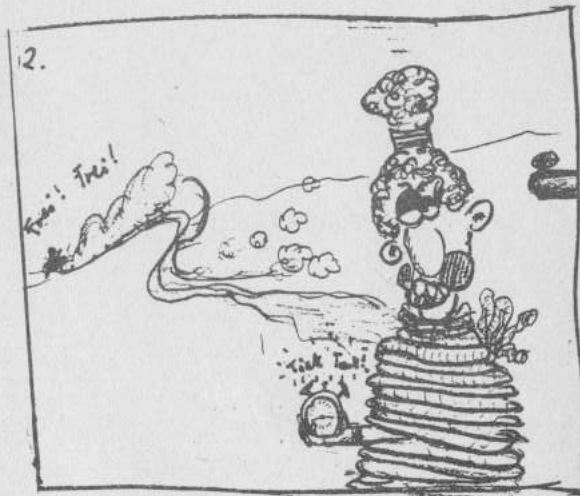
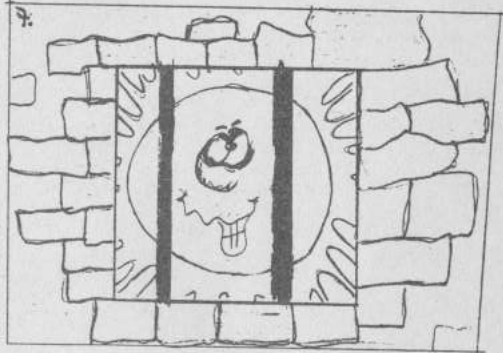
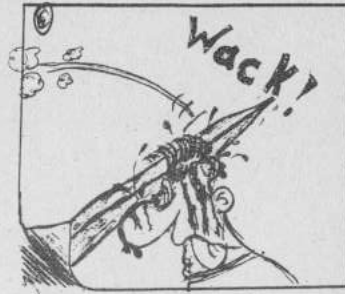
Und gewinnt das Ufer, und eilet fort,
und danket der rettenden Motte.
Da stürzt die laufende Lotte
hervor aus einer dunklen Ecke
schneller als eine schnelle Schnecke.
Sie ist gewaltig todessüchtig
und mit dem Schwert ziemlich tüchtig.

Und die Sonne versendet glühenden Brand,
und von der unendlichen Mühe
ermattet sinken die Knie:
"Oh, hast du mich gnädig aus Henkershand
aus der Schlinge mich gerettet ins freie Land.
Und soll hier verschmachten oder braten,
und Erna mir, die Liebste, warten?"

Und die Sonne blickt durch die schwedischen Gardinen.
Und sieht durch die gebrochenen Latten
des Wächters gigantischen Schatten.
Und zwei Sträflinge sieht er gerade fliehn.
Und fragt, ob sie mit ihm Tau ziehn.
Doch da hört er die Worte sie sagen:
"Dir geht es gleich an den Kragen."

Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,
ihn hetzen die Tantalusqualen.
Da schimmern in Abendrots Strahlen
von Ferne die Schatten des Omnibus,
und entgegen kommt ihm mit Abschiedsgruß
des Hauses redlicher Hüter.
Der erkennt entsetzt den Ladenwüter:

"Halt! Du rettetest den Freund nicht mehr.
Alte hilf dir selbst im Leben.
Die Bullen schnappen ihn eben.
Von Jahr zu Jahr da wartet er.
Da er wirklich schmachtet sehr
nur auf die Kautions,
denn im Knast sitzt er schon.
Ihm konnte den hoffenden Glauben
der alte Wärter nicht rauben."



"Und ist es zu früh und kann ich ihm noch
ein Retter willkommen erscheinen.
Wenn nicht, soll mich der Tod ihm vereinen.
Des rühme der blutige Henker sich nicht,
daß der Killer dem Freunde gebrochen die Pflicht.
Er hänge der Opfer zweie
und glaube an Liebe und Treue."

Die Sonne geht unter, da steht er am Eingang.
Und sieht das Kittchen schon offen,
das die Wachmänner umstehen betroffen.
An den Handschellen wird der Freund hineingeführt;
da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:
"Mich, Wachmann!" ruft er, "verhaftet!
Da bin ich, für den er geschmachtet."

Und Erstaunen ergreift die Diebe umher.
In den Armen liegen sich beide
und denken an Konsumzwang und Reue.
Danach sehen sie keine Tresore mehr,
und zum Richter bringt man die Wundermär.
Der fühlt ein räuberisches Rühren,
läßt schnell in den Saal sie führen.

Und blicket ihn verwundert an.
Darauf spricht er:
"Es ist dir gelungen,
du hast das Herz mir bezwungen,
und die Zahlungsmoral ist ein leerer Wahn -
so nimm auch mich zum Genossen an.
Ich sei, gewährt mir den Titel,
König Kunde ohne die Mittel."

Klasse 7b

Die Gemeinschaft ist alles

Über Herrn Ledeboers Japan-Vortrag

Erst 10 Minuten vor Beginn des Japanvortrages beschlossen wir, uns doch einmal anzuhören, was Herr Ledeboer zu berichten hat. Auf der Fahrt zur Schule trösteten wir uns damit, daß wir immer noch vorzeitig wieder gehen könnten, falls es zu langweilig werden sollte. Allerdings beschäftigte uns noch ein weiteres Problem, das sogenannte "Eckhorst-Problem", wenn es um Veranstaltungen geht: entweder kommen sehr viele Besucher oder fast gar keine (das letztere ist leider meistens der Fall).

Alle Plätze waren besetzt

Wir waren relativ erstaunt, als sich in doch alle Plätze füllten. Leider waren viel zu wenig Schüler da. Der Vortrag begann pünktlich um 19.30 Uhr mit der Aussage, daß er spätestens um 21.00 Uhr zu Ende sei.

Bei der Art der Vortragsgestaltung stellte sich jedoch bald heraus, daß die Zeit bis 21.00 Uhr zu knapp bemessen war. Herr Ledeboer blieb hart und ließ sich nicht für eine Verlängerung des Vortrages reichen. Auf die Frage eines Besuchers, wann denn die Fortsetzung seines Vortrages zu erwarten sei, blieb die Antwort leider aus.

So blieb uns nicht anderes übrig, als den gelungenen Abend mit einem herzlichen Abschied abzurunden.

"Jugend in Japan". Das war das Motto, unter welches Herr Ledeboer seinen Vortrag stellte, auch wenn die Jugendzeit bis auf die Großelterngeneration ausgedehnt wurde. Ich möchte versuchen, in einer kleinen Zusammenfassung einen Teil der Eindrücke weiterzugeben, die Herr Ledeboer durch seinen Vortrag hinterlassen hat. Die Eindrücke, die die Anwesenden allein durch die Dia-Serie gewonnen haben, kann ich natürlich nicht wiedergeben.

Jugend in Japan, das ist im Grunde ein sehr kurzer Lebensabschnitt, der schon mit dem dritten oder vierten Lebensjahr beendet ist. Das Ziel aller Eltern ist, daß ihre Kinder später einmal die beste Universität in Japan besuchen können. Bis dahin liegt vor den Kindern ein recht beschwerlicher Weg, wie wir ihn uns nicht vorstellen können:

Um die beste Universität in Japan besuchen zu können, muß man vorher selbstverständlich das beste Gymnasium besucht haben. Voraussetzung für den Besuch des besten Gymnasiums ist allerdings eine er-

folgreiche Teilnahme auf der besten Grundschule. Der wiederum muß der beste Kindergarten vorausgegangen sein, und auf den wird man zu Hause gründlich vorbereitet.

Zur Elite kommt man nur mit viel Geld

Hat man einen Schulabschnitt erfolgreich abgeschlossen, ist man allerdings immer noch von der Aufnahme an der nächsten Schule weit entfernt. Erst nach einer schweren Prüfung gehört man vielleicht zur glücklichen Elitegruppe, die den Sprung geschafft hat.

Diese Prüfungen sind nicht sehr billig. Eine einzige kann bis zu DM 3000,- kosten. Da die Eltern aber sichergehen wollen, daß ihr Kind, wenn es auf der besten Schule nicht angenommen wird, wenigstens die zweitbeste besuchen kann, wird es gleich zu mehreren teuren Prüfungen angemeldet. Von dem Leistungsdruck und der knallharten Auslese einer Elitetruppe möchte ich gar nicht erst sprechen. Allein kann ein Kind ein derartiges, in unseren Augen vielleicht sogar unmenschliches System nicht überstehen. Es braucht die Hilfe der Eltern. Da der Vater aber nie Zeit hat, ist es Aufgabe der Mutter, das Kind zu Hause zusätzlich zu unterrichten. Schneidet ein Kind bei den Prüfungen schlecht ab, wirft das automatisch ein schlechtes Bild auf die Mutter.

Fast wie bei Darwin

Für das Kind bedeutet das: bis zur Aufnahme auf die Universität hat es so gut wie keine Freizeit: sechs Lerntage in der Woche, und am Sonntag werden neue Arbeiten geschrieben und die alten vom letzten Sonntag wieder in Empfang genommen.

Alles geht uniform in Uniform

Ebenfalls im frühesten Kindesalter beginnt die Uniformierung. Noch vor der Schule bekommt das Kind eine Tracht angezogen. Diese Tracht trägt das Emblem des Schreins, dem die Familie zugehörig ist. Nach dieser Tracht folgt die Kindergarten-Tracht und letztes Endes die Schuluniform. Erst während der Universitätszeit darf "eigenes" getragen werden. Die Schultrachten werden auch während der Freizeit getragen. Ein Schüler, der nach der Schule ohne Uniform angetroffen wird, muß mit ernsthaften Folgen rechnen.

Auf Klingelzeichen geht's nach Hause

Eine andere sehr eigenartige japanische Einrichtung möchte ich an dieser Stelle einfügen, die nicht aus Herrn Ledeboers Vortrag stammt, sondern die ich einer Fernsehreportage über Japan (G. Ederer: "Wir sind die größten") entnommen habe. Um 17.00 Uhr erklingt in ganz Japan ein ganz bestimmter Glockenton, der allen Kindern bis zum 14. Lebensjahr verkündet, daß es jetzt Zeit zum Heimgehen ist. Um 21.00 Uhr erklingt der gleiche Ton mit der gleichen Botschaft für alle noch nicht volljährigen Jugendlichen.

Gemeinschaft ist das Wichtigste

Wenn man sich das System einer Elitezüchtung vorstellt, fragt man sich, warum ich dem Artikel die Überschrift: "Die Gemeinschaft geht über alles" gegeben habe. Hierbei handelt es sich wirklich um ein Paradoxon in der japanischen Gesellschaft. Die Gemeinschaft ist in der Tat das Wichtigste. Alles Individuelle muß unterdrückt werden und in die Reihe der Gleichen wieder eingeordnet werden. Nicht umsonst gibt es in Japan das Sprichwort: "Auf herausragende Nägel schlägt man drauf." Eine Tatsache, die wir uns kaum vorstellen können, die von den Japanern aber fraglos akzeptiert wird. Es ist Tradition.

Wer nicht 14 Stunden arbeitet, ist unwichtig

Tradition ist wohl auch der Zustand, daß die Männer eher mit ihrem Betrieb als mit ihrer Familie verheiratet sind. Viele Männer kommen nur am Wochenende heim oder nur einmal im Monat; das ist durchaus nichts Ungewöhnliches. Vierzehn-Stunden-Arbeitstage sind normal. Kommt ein Mann früher als nach einem Vierzehn-Stunden-Tag nach Hause, ist das für die Nachbarn Anlaß genug, anzunehmen, daß dieser Mann keinen wichtigen Posten in seinem Betrieb bekleidet. Hat man dann doch einmal früher Feierabend, geht man bis zur rechten Stunde in eine Bar und tritt dann den Heimweg an, damit keiner auf falsche Gedanken kommt.

Zu jedem Betrieb gehört eine "Betriebsurne", in der die Angestellten im Todesfall beigesetzt werden. Schon vorzeitig bezeugt jeder Japaner alltäglich vor der Arbeit dieser Urne seinen Respekt (G. Ederer: "Wir sind die Größten").

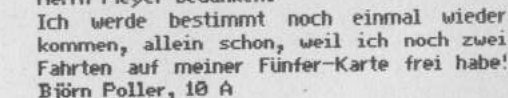
Geschenke aus Höflichkeit

Natürlich besteht das japanische Leben nicht nur aus Arbeit und Unterordnung. In der vorhandenen Freizeit besucht man sich gegenseitig und bringt aus Höflichkeit dem Gastgeber ein Geschenk mit. Leider ist es jedesmal von der gleichen Art. Der Gastgeber freut sich und stellt, nachdem der Gast gegangen ist, das Geschenk in einen kleinen Extraraum zu den anderen Geschenken und holt es beim nächsten Besuch wieder hervor. Der Gast soll natürlich denken, daß seine Geschenke alle einen Ehrenplatz haben. Es handelt sich eben um eine höfliche Tradition.

Alte Menschen gehören zur Familie

Auch alte Menschen haben einen festen Platz in der japanischen Gesellschaft. Ihre Position ist wesentlich gefestigter als bei uns. Alte Menschen leben bis zu ihrem Tode in der Familie und werden von den Mitgliedern gepflegt. Eine Eigenschaft, die man in unserer Gesellschaft leider manchmal vermißt.

Sonja Drack, 4. Sem.



Druckerpuffer- aufrüstung

Für alle Aufsteiger zu anderen Computersystemen, die irgendwo noch einen alten C 64 herumstehen haben, kommt jetzt von Jann Datentechnik eine tolle Erweiterung. Der alte C 64 wird als 64-KByte-Druckerpuffer (Speicher) genutzt und erlaubt wesentlich schnelleres Arbeiten bei allen Druck-Ausgaben. Das hat den Vorteil, daß man direkt, nachdem ein zu druckender Text an den Drucker geschickt wird, alle Daten zuerst in den C64 überträgt, und dieser dann die weitere Ansteuerung des Druckers übernimmt und den Hauptcomputer entlastet. Dabei kann der alte C64 auch teilweise defekt sein. Hauptsache ist, daß der Prozessor, die RAMs und das Betriebssystem noch in Ordnung sind. Der Druckerpuffer kostet zur Zeit nur sensationelle 99,50 Mark und ist damit wesentlich billiger als alle anderen angebotenen Drucker Puffer. Die Erweiterung wird als Modul geliefert und in den Expansion-Port des C 64 gesteckt. Ein Kabel verbindet den Arbeitscomputer mit dem C64, der die Druck-Daten in einen 64-KByte-RAM speichert und an den angeschlossenen Drucker weitergibt. Sobald die Daten im C64 stehen, kann man den Arbeitscomputer wieder voll einsetzen und der C64 erledigt die Druckarbeit nebenbei.

Björn Poller, 10A

AMIGA 3000

Auch die NJUS hat ein gewissen Aktualitätsdrang und so folgen ein paar technische Daten über den grade neu vorgestellten Amiga 3000 (Quelle: AMIGA-Magazin 6/90).

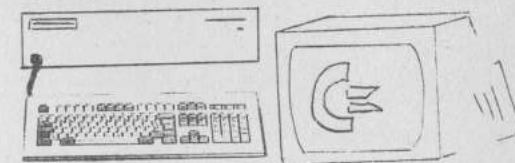
Technische Daten:

- Es sind zwei Versionen erhältlich:
 - *MC 68030 (16MHZ), mathematischer Coprozessor MC 68881 und 40 MByte Quantum-Festplatte;
 - *MC 68030 (25MHZ), mathematischer Coprozessor MC 68882 und 40 oder 100 MByte Quantum-Festplatte.
- *Der Amiga 3000 verfügt in der Grundausstattung über jeweils 1 MByte Chip- und Fast-Memory. Das Chip-Memory ist auf der Mutterplatine auf 2 MByte erweiterbar. Das Fast-Memory kann intern bei Verwendung von 4-MBit-Chips auf 16 MByte aufgerüstet werden.
- Auf der Mutterplatine integriert ist ein SCSI-Festplatten-Controller (32-Bit-DMA-Zugriff) mit nach außen geführten Anschluß für sieben Geräte.
- Neben dem eingebauten 3,5-Zoll-Laufwerk ist noch Platz für ein weiteres Disketten-Laufwerk oder eine 3,5-Zoll-Festplatte.
- Das Enhanced Chip Set (ECS) für die erweiterbare Grafikfähigkeit ist standardmäßig eingebaut. Mit ihm ist z.B. der neue "Super-Hires"-Modus mit 1280x512 Punkten im Interlace-Modus möglich.
- Für die Erweiterung des Amiga 3000 stehen vier Steckplätze zur Verfügung. Die Steckplätze entsprechen dem neuen Zorro III-Standard, sind abwärtskompatibel zum Zorro II-Standard im Amiga 2000. Zusätzlich kann der Zugriff auf die Erweiterungskarten mit 32 Bit auf Daten- und Adreßbus erfolgen. Zwei Steckplätze sind für AT-Brückenkarten geeignet, ein weiterer für Video-Erweiterungskarten aus dem Amiga 2000.
- Ein weiterer Steckplatz mit 200 Kontakten kann z.B. 68040-Prozessor-Karten oder extrem schnelle RAM-Karten mit statischem Speicher aufnehmen.
- Neben dem 23-Pin-Subd-Stecker zum Monitoranschluß befindet sich auf der Rückseite ein 15poliger Subd-Stecker wie er von UGA-Monitoren verwendet wird.

AMIGA-TUNING

Zweifelsohne sieht ein Computer mit abgesetzter Tastatur, bei dem der Monitor auf dem Rechner platziert werden kann, professioneller aus. Mit dem Umbausatz MW 500 der Fa. Miky Wenngatz wird eine preisgünstige Möglichkeit geboten, auch dem A-500 diesen Touch zu verleihen. Der Umbausatz sieht zwar schlicht aus, ist aber stabil und zweckmäßig. Rechts wird das interne Laufwerk eingebaut und links das externe Drive DF1. Der Tastaturanschluß entspricht nach dem Umbau der gleichen Norm wie bei einem A-2000, so daß auch eine solche Tastatur angeschlossen werden kann. Dies dürfte aber nicht notwendig sein, da das Tastaturgehäuse für das Keyboard des A-500 fast genau so gut ist. Durch das Gehäuse ist intern wesentlich mehr Platz, wie bei einem normalen Rechner. Der Bastler könnte beispielsweise das Abschirmblech etwas höher setzen. Dann dürften wieder interne Einbauten möglich werden, die es vorher nicht waren. Alle Schnittstellen sind selbstverständlich wie bisher erreichbar. Der Expansionsport ist nicht offen, aber von innen her vorgestanzt, um unnötiges Verstauben zu vermeiden. Das Gehäuse ist so konzipiert, daß eventuelle Erweiterungen möglich werden.

Mit ein bißchen Geschick ist internes Netzteil mit Lüfter möglich. Das A-2000 Netzteil paßt zwar nicht hinein, aber es gibt auch andere Alternativen. Auf Wunsch wird der Umbausatz bereits mit einem internen Laufwerk (DF1) ausgeliefert. Mit Zusatzlaufwerken verhält es sich dann wie beim A-2000: Ein externes Laufwerk beginnt ab der Grätenummer DF2.



Wer also für einen relativ günstigen Preis mehr Platz auf dem Schreibtisch und einen besonderen Amiga 500 möchte, sollte den Umbausatz MW 500 auf jeden Fall in Betracht ziehen, zumal spezielle Erweiterungen (vielleicht A-2000 Slots?) in Planung sind. Der Preis liegt bei DM 299,- (ohne Zusatzlaufwerk).

Bezugsquelle:
Miky Wenngatz
Jägerweg 31
8031 Gilching
Tel. 08105/24540



Umweltorganisation 6b

Wir, die Klasse 6b, wollen uns in diesen Wochen auf verschiedenen Gebieten für die Umwelt einsetzen: Wir wollen einen Teil unseres Taschengeldes und unserer Freizeit dafür gebrauchen. Wir bereiten auch Interviews und Fragebögen vor, die wir dann auswerten wollen.

Am Freitag, den 29.6.90 wollen wir auf dem Wochenmarkt von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr Selbstgebasteltes verkaufen und Tips für privaten Umweltschutz weitergeben.



Wir verkaufen:

Batic-Geschenkkarte

Broschen

Vasen

Getöpfertes



Es wäre schön, wenn
Ihr/Sie kommen
könntet!!!

Eure

6b

